

Notizen zur schweiz. Kulturgeschichte (Fortsetzung).

458) Mit dem am 21. Januar 1892 zu Büren im Kanton Bern, im Alter von 72 Jahren verstorbenen Geometer Joh. Jakob Schmalz, verloren wir einen Mann, der neben geschickter Ausübung seines Berufes, trotz geringer Musse und beschränkter Mittel, auch noch in andern Richtungen mit Erfolg thätig war, und in weitem Kreisen nur darum wenig bekannt wurde, weil ihm seine übergrosse, wie gewöhnlich mit etwas Mangel an Selbstvertrauen gepaarte, Bescheidenheit nicht erlaubte mit den Früchten seiner Arbeit hervorzutreten.¹⁾ — Zu Diesbach bei Thun, wo sein Vater, der nachmalige Obergerichtsrath und Regierungsrath Schmalz, damals als Notar und Gerichtsschreiber lebte, am 28. Januar 1820 geboren, besuchte Joh. Jakob Schmalz die dortige Schule, und wurde daneben vom Vater zum Viehhüten und andern landwirthschaftlichen Hülfeleistungen angehalten, ja wohl noch in den spätern Abendstunden auf seiner Schreibstube beschäftigt. Letzteres behagte allerdings unserm Joh. Jakob nicht sonderlich, da er sich so nicht nach Wunsch mit seinen Liebhabereien befassen, d. h. rechnen²⁾ und musizieren³⁾ konnte, und er war wohl froh, dass ihn der Vater unmittelbar nach Ablauf der Schulzeit behufs Erlernung der französischen Sprache nach Neuenburg sandte, ja ihm sodann gestattete zu weiterer Ausbildung einige Vorlesungen an der kurz zuvor zu Bern errichteten Hochschule zu hören. Als die Zeit zur Berufswahl gekommen war, erklärte er dem Vater „Geometer“ werden zu wollen, worauf ihn dieser 1837 behufs praktischer Anleitung zu Ingenieur Immer nach Thun brachte. Dort arbeitete er mehrere Jahre mit der ihn charakterisirenden

1) Ich verdanke das Material für die folgende Lebensskizze theils seinem Sohne, dem Herrn Stadtschreiber und Amtsnotar Gottlieb Schmalz in Büren, — theils seinen Freunden Professor Ludwig Schläfli und Ingenieur Robert Lauterburg in Bern. —
 2) Beim Viehhüten studirte er namentlich einen Euklid, welchen er sich verstohlener Weise verschaffen konnte. — 3) Schon als Schüler excellirte er auf der Flöte und Trompete, — war auch im Stände den in Diesbach entstandenen Gesangverein zu dirigiren.

Pflichttreue, so dass ihm ein „Befähigungszeugniss zur Vornahme von Vermessungen“ ausgestellt werden konnte, — befreundete sich überdies mit Ludwig Schläfli, der damals Lehrer der Mathematik am Progymnasium in Thun war, und etwas später auch mit Robert Lauterburg, der sich ebenfalls längere Zeit daselbst als Ingenieur bethätigte, — und wandte seine Musse meist der Optik zu, in welche ihn Klügel's Uebersetzung von Priestley's betreffendem Werke eingeführt hatte, — sich dabei nicht begnügend die Theorie der Schwerkzeuge zu erforschen, sondern sich auch mit Erfolg, aber allerdings nicht ohne relativ grosse Kosten⁴⁾, im Schleifen von Linsen und Spiegeln, deren Zusammensetzung zu Fernrohren und Telescopen, sowie der Verwendung dieser Letztern zu astronomischen Beobachtungen versuchend.⁵⁾ — Anfangs der Vierziger Jahre übernahm Schmalz die Vermessung von Signau, — siedelte sich zu Gunsten derselben in diesem gewerbereichen und als Geburtsort von Christian und Ulrich Schenk berühmten Dorfe des Emmenthales an, — gefiel sich daselbst in anregender und namentlich für die Pflege der lieben Musik geeigneter Gesellschaft vorzüglich⁶⁾, — und gründete bald auch durch Verheirathung mit Magdalena Röthlisberger einen eigenen Herd.⁷⁾

⁴⁾ Sein Vater, der für die nöthigen Materialien und Werkzeuge aufzukommen hatte, bezeichnete diese Schleifversuche als „eine unzulässige Spielerei“, und hätte lieber gesehen, wenn er sich mehr in seinen Beruf vertieft haben würde. — ⁵⁾ Professor Schläfli erzählte nach dem Tode von Schmalz in einem Briefe an Dr. Hilfiker: „Ich hatte den treuen Freund bald nach dem Jahre 1837 in Thun kennen gelernt, wo er schon Hohlspiegel zu Teleskopen schliff und mir die Jupitertrabanten, den Ring des Saturn, die Auflösung von Doppelsternen und anderes zeigte“. Für Weiteres vgl. die Noten 8—10. — ⁶⁾ Als er sich wegen einem Brustübel den Gebrauch von Blasinstrumenten versagen musste, ging er zur Violine über, und erwarb sich durch eisernen Fleiss bald auch auf dieser eine ungewöhnliche Virtuosität, so dass er die schwierigsten Musikstücke bemeisterte, ja viele derselben sogar auswendig spielte. — ⁷⁾ Sie gebar ihm ausser dem in Note 1 erwähnten Gottlieb noch vier Söhne: Joh. Jakob, jetzt Musiker in Cincinnati, — Adolf, jetzt Geometer zu Stalden im Amt Konol-

Im Jahre 1850 zog er mit seiner Familie wieder nach seinem Geburtsorte Diesbach, wo er sich ein kleines Heimwesen erworben hatte, das nun seine Frau mit ihren Söhnen bebaute und bewirthschaftete, während er selbst seinem Berufe nachging, oder seinen wissenschaftlichen Studien und mechanischen Arbeiten oblag. In entsprechender Weise wurde es auch gehalten, als er 1870 nach dem Tode seines Vaters ein von diesem in der Heimathsgemeinde Büren besessenes Landgut übernahm, auf welchem er nunmehr die zwei letzten Jahrzehnte seines Lebens zubrachte, — nur dass die Berufsarbeiten nach und nach immer etwas mehr in den Hintergrund traten und die meiste Zeit der Musik, den Berechnungen, Constructionen und Beobachtungen gewidmet wurde. — Auf die Leistungen, welche Schmalz als Musiker und Componist aufzuweisen hatte, kann ich hier nicht eintreten; dagegen bleibt zu erwähnen, dass die von ihm hinterlassenen Manuscripte satzsaam die grosse Beharrlichkeit erweisen, mit welcher er von Jugend auf bis ins höchste Alter nach den besten Bedingungen für die Construction möglichst fehlerfreier Refractoren und Reflectoren suchte⁸⁾, — dass er nie ermüdete

lingen, — Emil, jetzt Notar in Büren, — und Hans, jetzt Uhrmacher zu Grenchen im Kanton Solothurn. Alle diese fünf Söhne machten dem Vater sowohl durch ihre Geschäftstüchtigkeit als auch dadurch Freude, dass sie ebenfalls Liebe und Geschick für die Musik besaßen. — ⁸⁾ Die mir von der Familie Schmalz zur Einsicht anvertrauten, ziemlich umfangreichen Manuscripte enthalten, abgesehen von einem noch in Note 10 zu besprechenden Sterncataloge, nur Rechnungen, welche sich auf die sphärische und chromatische Abweichung beziehen, und namentlich die Aufgabe behandeln, dieselbe bei Doppelobjectiven zu heben, wobei auch die bei den Dilyten gebräuchliche Anordnung in Betracht gezogen wird. Da aber diese, vielleicht durch das Studium von Littrow's Dioptrik veranlassten, spätestens in den Sechziger Jahren und dann immer wieder neu begonnenen Rechnungen fast ausschliesslich in abrupter, höchstens für Schmalz selbst verständlicher Form vorliegen, so würde es ein langes Studium erfordern, um sich in denselben zu orientiren und sich ein sicheres Urtheil über ihren zeitweiligen Werth zu bilden, und wenn dabei auch einige wenige Goldkörner abfallen sollten, so würde sich

die erhaltenen Rechnungsergebnisse auch praktisch zu verwerthen, dabei sich nach und nach nicht nur im Schleifen von Spiegeln und Linsen eine grosse Fertigkeit erwerbend, sondern sich überhaupt zum tüchtigen Feinmechaniker ausbildend⁹⁾, — und dass er so die Freude hatte mit selbst geschaffenen Mitteln, um welche ihn manche kleine Sternwarte beneiden konnte, theils selbst astronomische Beobachtungen anzustellen, theils seine Söhne und Freunde mit den fernen Welten bekannt zu machen.¹⁰⁾

doch ziemlich sicher im grossen Ganzen nur ergeben, dass sie von grosser Ausdauer ihres Urhebers zeugen, aber längst überholt sind. — Welchen Inhalt eine grössere Anzahl von „mathematischen Arbeiten“ besass, welche Schmalz zur Zeit dem 1884 verstorbenen Professor Joh. Jak. Schönholzer in Bern (vgl. für diesen meine Notiz 346) vorgelegt haben soll, und was aus denselben geworden ist, weiss ich nicht anzugeben. — ⁹⁾ Herr Gottlieb Schmalz schrieb mir: „Es scheint mir erwähnenswerth zu bemerken, dass unser Vater die Gläser und Spiegel zu seinen Instrumenten, sowohl für die Vermessungen als für die Beobachtungen am Himmel, selbst von Hand geschliffen hat, was jeweilen eine unglaubliche Geduld und Ausdauer erforderte, und dass er zu einem Theodoliten eine neue Decimaltheilung anfertigte, die in Bezug auf Feinheit und Genauigkeit nichts zu wünschen übrig lässt; leider unvollendet geblieben sind: Ein Linsenfernrohr mit parallaktischer Aufstellung, sowie ein Theodolit mit Repetition, wozu er sich die nöthigen Modelle selbst anfertigte.“ — ¹⁰⁾ In Beziehung auf die astronomischen Beobachtungen schrieb mir der Sohn: „Ein Tagebuch über dieselben habe ich bis jetzt nirgends auffinden können, obschon er meines Wissens hie und da Notizen gemacht hat.“ Jedenfalls bestanden aber diese Beobachtungen, für welche er anfänglich sein selbst verfertigtes, einen von ihm wiederholt neu überarbeiteten Spiegel von circa 3 m Brennweite (also wohl von 3 bis 4 dm Apertur) enthaltendes Teleskop, später auch ein ebenfalls von ihm erstelltes „Linsenfernrohr“ von ungefähr gleicher Leistung benutzte, mehr in Betrachtungen als in Messungen. Zur Orientirung am Himmel dienten ihm wohl früher zunächst Sternkarten, später auch der noch vorhandene „Catalogue de l'ascension et de la déclinaison d'étoiles réduit pour l'année 1880 d'après le catalogue de J. E. Bode“, welchen er sich (in Ermanglung besserer Hilfsmittel) auf Grundlage von Bode's Vorstellung der Gestirne. 2. A. Berlin

— Wohl mochten diese sog. Liebhabereien, welche allerdings mehr aus- als eintrugen, der Ausübung seines Berufes einigen Eintrag thun, und ihm zuweilen veranlassen einzelne einträgliche Arbeiten etwas zu vernachlässigen oder ganz abzulehnen; aber bei der grossen Thatkraft, welche Schmalz namentlich in jüngern Jahren besass, war es ihm doch möglich auch als Geometer und Ingenieur eine ziemliche Reihe grösserer Arbeiten auszuführen, — theils Aufnahmen zu Gunsten des Kataster- und Entsumpfungswesens, — theils Projekte zu Strassenbauten und Flusscorrectionen, — theils Studien über Eisenbahnzüge.¹¹⁾ — Nach und nach erschöpften dann aber begreiflicher Weise die vielen Arbeiten, Studien und Nachtwachen die Lebenskraft unsers Schmalz, und nachdem er im December 1891, anscheinend mit bestem Erfolge, in Solothurn die Amputation eines Fusses überstanden hatte, erlag er, wie Eingangs gemeldet, am 21. Januar 1892 einer, angeblich durch Erkältung beim Beobachten veranlassten Lungenentzündung, jedoch bis zum letzten Augenblicke volles Bewusstsein behaltend.¹²⁾

1805 in 8^o erstellt hatte. — ¹¹⁾ Als Beispiele füge ich dem bereits erwähnten Vermessungswerke in Signau dasjenige über das Konolfingen-Hünigen-Stalden-Moos bei, — seine Arbeiten und Projekte für die Aare-Correction zwischen Thun und Bern und die Diesbach-Linden-Heimenschwand-Strasse, — seine Studien für eine Eisenbahn von Bern durch das Gürbenthal nach Thun, von da dem Thuner- und Briener-See entlang, über den Brünig nach Luzern und über Gersau bis Flüelen — etc. — ¹²⁾ „Noch auf dem Sterbebette“, schrieb mir sein Sohn: „beschäftigte sich sein reger Geist mit der wunderbaren Sternenwelt, und seine letzten Worte waren: „Ach nein, sehet doch den Mond, wie so schön, hell und klar er zum Fenster hineinschaut... Ich bin müde, mich gelüstet ein wenig darauf auszuruhen... Ein Lächeln, — ein Herzschlag — und die Seele entschwebte nach jenen lichten Höhen, wo die ewige Wahrheit thronet.“

[R. Wolf.]